

Geleitwort

Mit dem eben beginnenden Jahrgang treten unsere Blätter ins zweite Jahrzehnt ihres Bestehens. Dieser Schritt bedeutet im Leben einer Zeitschrift ungefähr gleichviel wie der Übertritt des Jünglings ins Mannesalter. Wenn unsere Blätter auch in schmucke-rem Gewand und mit neuem, enger begrenztem Namen den elften Jahrgang antre-ten, so bedeutet dies keinen Bruch mit der Vergangenheit. Das Ziel, das sie sich für die Zukunft setzen, ist das gleiche, welches ihnen schon vor Augen schwebte, als vor zehn Jahren Emil Wiggl mit einigen Gesinnungsfreunden sie ins Leben rief: Sie wol-ten der Heimat dienen, vor allem der Juraheimat, jenem liebenswerten Flecken Erde zwischen Aare und Rhein. Ihr Ziel ist Heimatkunde und Heimatpflege im weitesten Sinne. Einen breiten Raum soll auch fernerhin die Erforschung und Ausbreitung der heimatlichen Geschichte einnehmen, jene liebevolle Versenkung in die Vergangen-heit eines engen Gebietes, die- von wenigen ganzen, aber vielen halben Gelehrten immer noch mitleidig belächelt wird; zu Unrecht, denn die Kenntnis des eigenen Bo-dens und Herkommens ist nach wie vor Anfang und Vorbedingung jeder wahren Bil-dung, «und immer und immer wieder lebt hinter jedem lokalen Ereignis die Gewalt und Mannigfaltigkeit allgemeiner Begebenheiten» (Rudolf Wackernagel).

Die «Jurablätter» wollen auch weiterhin künden von der Schönheit unserer Land-schaft, wie es im vorliegenden Heft zwei Berufene tun. Das alte kraftvolle Brauchtum soll erforscht und gepflegt werden. Die halbverklungenen Sagen und Überlieferungen sollen weitergegeben oder vor dem endgültigen Verschwinden wenigstens noch festgehalten werden. Der bodenständigen Bauweise und Volkskunst soll unsere Aufmerksamkeit ebenso gut gelten wie der unverfälschten Sprache des Volkes. Ne-ben die Erforschung der heimischen Geschichte und der volkstümlichen Kultur set-zen sich die «Jurablätter» als zweites, praktisches Ziel die Pflege und Verbreitung des Natur- und Heimatschutzgedankens. All dies geschehe nicht um seiner selbst willen, sondern zu Nutz und Frommen der Heimat: Je mehr wir von unserer Heimat wissen, von ihren Menschen und Schicksalen im Laufe der Zeiten, je schöner wir sie, so weit dies in unseren Kräften liegt, gestalten und vor Verschandelung und Zerstö-rung bewahren, umso tiefer werden wir sie schätzen, umso inniger uns mit ihr ver-bunden fühlen.

Ernst Baumann